

Tabakerzatzmittel.

Der gesteigerte Verbrauch, die Absperrung der Einfuhr und der Mangel an geschulten Arbeitern haben eine starke Verminderung unserer Tabakvorräte zur Folge. Glücklicherweise ist der Tabakknappheit weit leichter durch Ersatzmittel aus der Pflanzenwelt abzuhelfen, als dem Mangel an für alle ausreichenden Lebensmitteln, Geweben, Leder und Metallen. Es gibt gar viele Pflanzen, die schon in Friedenszeiten in manchen Gegenden mit Tabak gemischt geraucht wurden. Besonders im Gebirge verfielen die Köhler, Holzknächte, Jäger, die oft lange nicht ins Tal zu einer Tabaktrafik können, auf den Gedanken, den vor dem nächsten Kassungstage zur Reize gehenden Tabak durch Beimischung von Kräutern ihrer nächsten Umgebung zu strecken.

Sie verwendeten dazu in erster Linie Blätter von Kräutern, die angenehm duften, wie zum Beispiel die Gundelrebe, Thymian, Pfefferminze, Salbei, echten Speik und Frauenjweiss, Schafgarbe, Alpenveilchen und Waldmeister. Diese Pflanzen sind mit Ausnahme des echten Speiks (*Valeriana celtica*) den Köhlern, Holzknächten und sonstigen Waldarbeitern leicht zur Hand und gelten als unschädlich.

Das letztere stimmt aber nur insofern, als nicht zu viel von diesen Kräutern dem Tabak beigemischt wird.

Als heuer die Tabaknot am höchsten gestiegen war und infolgedessen manche dieser Kräuter allein geraucht wurden, mußten mehrere Forstmeister gegen das Rauchen des Jagd- und Forstpersonales einschreiten, und insbesondere den „puren“ Waldmeister verbieten, weil die Leute dabon taumelhaft wurden und bei längerem Genuß nervenkrank geworden wären. Es sind also auch diese teilweise als Suppenkräuter beliebten Pflanzen mit Vorsicht und Maßhalten zu verwenden.

Weniger gefährlich sind die mehr indifferenten Blätter des Gullattichs, der Brunelle, der Weinwurz, der Ochsenzunge, der Brunnenkresse, des Enzians, der Gemswurz, der Alpmast, des Kreuzkrautes und der Runkelrübe und des Wegewirts. Diese dienen sozusagen nur zur Vermehrung des Tabaks, wie das Wasser beim Wein. Sie erfüllen ihren Zweck insofern als ja der Genuß beim Rauchen von Tabak teilweise auf Einbildung beruht.

Ähnlich wie bei den echten „Weinbeizern“, den besten Kennern eines guten Tropfens, die Weinprobe mit verbundenen Augen ein klägliches Ergebnis zu haben pflegt, indem diese nach öfterem Probieren verschiedener Weine nach Verbinden ihrer Augen den besten Rheinwein nicht mehr sicher vom leichtesten Tischwein zu unterscheiden vermögen, ergoht es auch bei erfahrenen Rauchern. Diesen braucht man nicht einmal die Augen zu verbinden, sondern ihnen nur unter einer dünnen Ueberschichte guten Tabaks in der Weise andere minderwertige Tabaksorten vorzusetzen und sie können, wenn der untere Tabak nur gleich geschnitten ist und gut brennt, nicht den Augenblick angeben, in dem die gute Sorte aufhört und die schlechte zu brennen beginnt.

Mit der Allmacht der Einbildung hängt es auch zusammen, daß dem Tabakraucher die Pfeife im Finstern nie so gut schmeckt, weil er

den Rauch nicht sehen kann, obwohl der Genuß des guten Tabaks mit dem Sehen der Rauchwolken keinen Zusammenhang hat.

Beim Rauchen der mit echtem Tabak gemischten Ersatzmittel kommt auch in Betracht, daß weitaus die meisten Raucher gedankenlos rauchen. Es macht ihnen eigentlich nur das Anzünden einer Zigarre, Zigarette oder Pfeife Vergnügen. Kaum ist dieser angenehme nervenberuhigende Augenblick vorbei, so beginnt die mechanische Arbeit des Riehens. Da meist während der Arbeit geraucht wird, so denkt der Raucher gleich nach dem Anzünden nicht mehr daran, was er raucht, wenn es nur weiter brennt und zieht. Nur zu oft ist der Arbeitseifer so groß, daß die längste Zeit „kalt“ geraucht wird, wobei selbstverständlich die Güte des Krautes ganz Nebensache wird. Bekannt sind diesbezüglich viele Virginierraucher, denen man nachsagt, sie geben für Rindhölzchen mehr Geld aus als für die Zigarren.

Die wenigen Raucher, die Zeit und Lust dazu haben, ihr Kraut vom Anfang bis zum Ende mit vollem Genuß oder wie sie sagen mit „Andacht“ zu rauchen, werden bei der großen Bedeutung, die sie dem Rauchen eines guten Krautes beilegen, sich rechtzeitig versorgt haben. Außerdem sind ja teure Zigarren und feiner Zigarettentabak auch jetzt zu haben.

Für die große Menge der gedankenlos Rauchenden haben die oben angegebenen Ersatzmittel, zu denen von verschiedenen Seiten auch viele Baumblätter, wie die Blätter der Kirsche, Weichsel, Birke, Buche, Linde und Walnuß, und die Blätter von Sträuchern, zum Beispiel Schlehe, Haselnuß, Weide, Berberitze, Holunder- und Schneeball, empfohlen werden, unstreitig großen Wert.

Da gerade jetzt die Zeit ist, in der alle diese Ersatzmittel leicht zu beschaffen und zu trocknen sind, so kann sich jeder für den kommenden Winter hinreichend vorsorgen. Zu warnen ist nur vor der Benützung der Blätter der Giftpflanzen, speziell der nächsten Verwandten des Tabaks, der Nachtschattengewächse, und vor dem übermäßigen Genuß der stark aromatisch duftenden Kräuter. Dr. Josef Dragser, Wien.